



Gebetswoche für die Einheit der Christen 2021

„Die Gebetswoche bedeutet nicht Beten ‚um‘ die Einheit, sondern Beten ‚für‘ die Einheit, die den Christen in Jesus Christus bereits geschenkt ist und deren Pflege und Sichtbarmachung ihnen anvertraut ist.“

D. Heller

Die Feier der Gebetswoche für die Einheit der Christen zwischen dem 18. und dem 25. Januar eines jeden Jahres hat eine lange Tradition. Anfangs eine innerkatholische Aktion, bekam sie in den 40er und 50er Jahren des letzten Jahrhunderts einen anderen Akzent. Sinnvoll erschien das Gebet um Einheit nur dann, wenn auch andere christliche Gemeinschaften einbezogen würden. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen vereinbart, die Gebetswoche gemeinsam vorzubereiten. Dazu verfasst seit 1973 zunächst eine ökumenische Gruppe aus jeweils einem anderen Land einen ersten Entwurf. Er besteht aus einem Leitthema, dem Vorschlag für einen Gottesdienst, Bibeltexten und Meditationen für die ganze Woche. Von der gemeinsamen Arbeitsgruppe des ÖRK und des Päpstlichen Rats werden diese Vorschläge so bearbeitet, dass sie weltweit verwendet werden können. In Deutschland werden dann die in Englisch und Französisch vorgelegten Texte in der Geschäftsstelle der ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen) übersetzt und für den deutschen Kontext angepasst. Ökumenische Teams in den Kirchengemeinden schneiden

schließlich die Vorlagen auf die Situation vor Ort zu. Bei uns übernimmt diese Aufgabe seit mehr als 20 Jahren der Ökumenische Kreis Unterschleißheim. Abwechselnd wird der Gottesdienst für die Einheit der Christen in unseren drei Kirchen gefeiert.

„Bleibt in meiner Liebe und ihr werdet reiche Frucht bringen.“ (Joh 15, 8-9)

Das Motto, die Auswahl des Bibeltextes aus dem Johannesevangelium und die Vorschläge zur Gebetswoche 2021 wurden von der monastischen Kommunität Grandchamp vorbereitet, einer klösterlich lebenden ökumenischen Gemeinschaft von Frauen aus verschiedenen Ländern und kirchlichen Traditionen in der Schweiz. Die Schwestern fühlen sich in besonderem Maße berufen zum Gebet um Versöhnung und Einheit in der Kirche und der Menschheitsfamilie. Kontakte zu Paul Couturier, einem Pionier der Gebetswoche, und zu Frère Roger von Taizé gaben ihnen wichtige ökumenische Impulse und bestärkten sie in ihrem Engagement. So übernahmen sie auch die Regel und die Gebetsordnung von Taizé.

Die Gottesdienstordnung 2021 hat eine ganz besondere Form: sie ist dem klösterlichen Stundengebet nachempfunden. Sie fasst drei monastische Gebete zusammen, die Vigilien, die traditionell während der Nacht gesprochen werden.

Coronabedingt können wir nicht garantieren, dass die Veranstaltungen wie geplant stattfinden können.

Bitte beachten Sie die Hinweise auf unsern Homepages www.korbinian.de und www.st-ulrich-ush.de, in den Schaukästen und im Kirchenzettel.

CORONA

Jede Vigil nimmt einen Gedanken aus dem Johannesevangelium auf (Joh 15,1-17), der in Gebetsimpulsen und meditativer Stille vertieft wird. Für die Schwestern sind Spiritualität und Solidarität, Gebet und Handeln untrennbar miteinander verbunden. Wer in Christus bleibt, dem wird Kraft und Mut geschenkt, gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung anzugehen und den Nächsten als Bruder und Schwester in der einen Menschheitsfamilie zu erkennen.

(Näheres über die Kommunität finden Sie unter

<https://www.grandchamp.org/de/kommunitat/>)

Sie sind herzlich eingeladen zur Feier des ökumenischen Gottesdienstes in der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2021 am Donnerstag, den 21. Januar um 19 Uhr in der Neuen Kirche St. Ulrich.

Christina Halisch



Aus den Kirchenbüchern bis November 2020

Taufen:

Johannes Novakovic
Theo Rösch
David Nemeth
Ludwig Wachtveitl
Tony Rupprecht
David Iaquina
Sarah Hausa
Noah Meixner
Leon Krimmer
Jonas Degenhardt
Manuel Huber
Maja Jungmann
Stella Maier
Jayden Dienes
Julian Bossert
Gabriel Kofler
Mathias Meier
Tim Gutfeld
Leopold Ach
Johann Streiter
Lilly Sirl

Trauungen:

Schuster Julia - Schuster Stephan



Bestattungen:

Franziska Hareiter (96)
Martina Söldner (79)
Johann Kroll (80)
Katharina Masching (90)
Gerhard Rieger (69)
Theresia Manherz (79)
Erna Kocian (67)
Walter Lorenz (81)
Anna Schröder (89)
Anna Babernits (86)
Rainer Thom (75)
Juliana Peck (92)
Margaretha Würtz (100)
Anntonio Lomuscio (66)
Ernst Bauer (86)
Irmgard Schmid (86)
Johann Hierl (94)
Margot Kleinschnitz (74)
Franz Heigl (88)
Olimpia Gerner (68)
Renate Spreitzer (67)
Nicole Röderer-Guillaume (73)
Tobias Wallner (97)
Stephanie Birkhofer (95)
Paul Kopf (89)
Franz Deger (87)
Manfred Leder (70)
Maria Becker (73)



Weniger Geld - wo streichen?

Wenn die Zahl der Kirchenmitglieder abnimmt, schmelzen auch die Einnahmen aus der Kirchensteuer. Auch wenn das Geld nicht sofort ausgeht, muss überlegt werden, wo trotzdem mehr Mittel einzusetzen sind und wo Ausgaben gekürzt werden können.



Christoph Klingan

Der neue Generalvikar Christoph Klingan ergänzt dazu: „In einer Gesellschaft, die sich rasant verändert, möchte die Erzdiözese weiterhin bestmöglich für die Menschen da sein und den kirchlichen Auftrag erfüllen.“

In der eher patriarchalisch konstituierten katholischen Kirche könnte das der Bischof fast allein festlegen. In der Erzdiözese München Freising hat er aber entschieden, künftige Schwerpunkte nicht Einzelnen abzuhandeln, sondern in einen Strategieprozess ganzheitlich zu betrachten. Und: er will diesen umfassenden Strategieprozess nicht mit einem kleinen Gremium im stillen Kämmerchen beraten, er will dazu eine breite Beteiligung der Kirchenmitglieder der gesamten Erzdiözese und darüber hinaus aller Interessierter.

Wie geht breite Beteiligung?

Sicher nicht mit der populistischen und leider verbreiteten Methode Hans Hu-

ber oder Lieschen Müller auf der Straße zu fragen. Also soll eine Befragung möglichst aller Kirchenmitglieder dabei helfen, besser zu verstehen, welche Angebote sich die Menschen von der Kirche wünschen und wie sie die vorhandenen Angebote bewerten. Bei 1,6 Millionen Betroffenen geht das natürlich nicht mit Hausbesuchen sondern nur Online.

Was ist wichtig?

In den vier Stufen von „völlig unwichtig bis „sehr wichtig“ können die Teilnehmenden ausdrücken, wie wichtig ihnen und für die Gesellschaft 24 Gebiete des Angebots der katholischen Kirche sind, z.B.

- Soziale Hilfen
- Glaubensseminare
- Katholische Schulen und Hochschulen
- Besondere Gottesdienste, z. B. zu hohen Festtagen (Ostern, Weihnachten)
- Kirchliche Medien (Zeitung, Radio, Internet)
- Kirchenkonzerte

Warum ist das wichtig?

Es wird auch nachgefragt „Was ist bzw. wäre Ihnen bei der Auswahl kirchlicher Angebote bzw. Einrichtungen wichtig?“, etwa die Orientierung am christlichen Menschenbild oder ein bezahlbarer Preis. Auch die Meinungen zur gesellschaftspolitischen Rolle der Kirche und ein paar anonyme Daten zur Person will das professionelle Marktforschungsinstitut wissen.

Nehmen Sie bis zum 6. Dezember unter www.erzbistum-strategieprozess.de teil! Besser als erst im Februar 2021, wenn die Ergebnisse der Umfrage veröffentlicht werden, festzustellen: Hätte ich doch rechtzeitig meine Meinung

eingbracht. Zusätzlich werden Menschen ohne Internetzugang repräsentativ am Telefon befragt.

Wie werden Meinungen gebündelt?

Die Umfrage ist der erste, der Entscheidungsprozess der nächste Schritt. Dabei werden die Unternehmensberatung PwC, besondere Arbeits- und Steuerungsgruppen, aber auch bestehende Vertretungen, wie der Priesterrat und der Diözesanrat einbezogen. Den auf ein Jahr angelegten Strategieprozess begleiten sie nicht ohne Skepsis: Ori-

ginalton des Vorsitzenden des Diözesanrats, Prof. Hans Tremmel am 12. Okt 20, bei einer der 4 Teilkonferenzen des Diözesanrats: „Mit mir wird das keine weitere Laberrunde ohne handfeste Veränderungen werden“.



Hans Tremmel

Werner Honal

Ökumenisches Seminar 2020

Der Begriff der Seelsorge aus christlicher Sicht im Wandel der Zeit



Vortragsabend mit Prof. Dr. Martin Arneith im Rahmen des Ökumenischen Seminars 2020

Ursprünglich waren für das diesjährige ökumenische Seminar mit dem Thema „So wird meine Seele gesund!“ drei Vortragsabende geplant. Aber 2020 ist alles anders! So reduzierte sich das vorgesehene Vortragstrio krankheitsbedingt auf nur einen Abend: Prof. Dr. Martin Arneith von der evang.-theolog. Fakultät der LMU München, gab am 15.10. einen großen historischen Überblick über die Definition des Begriffs Seele und die Entwicklung der christlichen Seelsorge. Dabei referierte Professor Dr. Arneith über dieses komplexe Thema in sehr lockerem und anschaulichen

Ton, so dass er seine Zuhörer mühelos auf diese Zeitreise mitnahm.

Heute ist die Seelsorge eine der Kernaufgaben von Pfarrern und Pfarrerninnen, egal welcher Konfession. Das war nicht immer so! Bevor für die Seele gesorgt werden konnte, musste klar sein, was die Seele ist. Darüber wurde über Jahrhunderte von der Antike bis ins Mittelalter gestritten. Da es der alten Kirche um den Kampf des Christen gegen die Sünde ging, nahmen Bußsakrament mit Beichte, Wiedergutmachung und Absolution durch den Priester die Stelle der Seelsorge ein.

Erst ab dem 16. Jahrhundert, als die Philosophen das Bewusstsein, die Gefühle und den Ursprung ihres Denkens in den Fokus nahmen, änderte sich dies nach und nach. Ende des 18. Jahrhunderts verstanden die Romantiker unter der Bezeichnung „Seele“ das Geheimnis und das Unverfügbare eines Menschen, das niemals endgültig definiert und festgelegt werden kann. Wichtige Theologen wie Friedrich Schleiermacher, der zu Beginn des 19.

Jahrhunderts die Praktische Theologie begründete, betonte, die Seelsorge solle die Freiheit und Mündigkeit des einzelnen Gemeindeglieds stärken.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde dieser Ansatz weiterentwickelt. Es entstand der Begriff „Seelsorge“, wie wir ihn heute verstehen – ein Gespräch, in dem der Ratsuchende seinen persönlichen Weg zu Gott finden kann.

*Heike Köhler
i.A. der Mitglieder des
ökumen. Kreises Unterschleißheim*



Danke!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Ruth Biller, die die letzten Jahre mit viel Herzblut die Pressearbeit in St. Ulrich übernommen hat. Sie hat nicht nur alle Artikel mit Akribie Korrektur gelesen und weitergeleitet, sondern auch aktiv Pfarrbüro, Arbeitskreise und Gremien daran erinnert, Ankündigungen, Beiträge und Fotos für die Zeitung bereitzustellen, um alle Interessierte an unserem lebhaften Gemeindeleben teilnehmen zu lassen.



Wir sind sehr froh, dass Ruth uns weiterhin bei der Erstellung des Pfarrbriefes mit ihren Ideen und kritischem Auge unterstützen wird und hoffen bald eine würdige NachfolgerIn als Pressewart zu finden.

Liebe Ruth, danke für Dein großes Engagement.

Nicole Uerpmann für den PGR St. Ulrich



ÜBER LEBEN

Die 60. Weihnachtskollekte ist die bislang wichtigste. Denn Corona trifft die Armen in Lateinamerika besonders hart. Durch das Zusammenleben auf engem Raum sind Abstandsregeln nicht einzuhalten. Viele Menschen haben ihren Broterwerb verloren. Hunderttausende leiden Hunger.

Adveniat bleibt mit Projektpartnern vor Ort fest an der Seite der Bedürftigen. Sie helfen in akuter Not, schaffen Existenzgrundlagen, eröffnen Bildungsmöglichkeiten – so leben sie die frohe Botschaft Jesu.

Bitte stärken Sie diesen Einsatz mit Ihrer Weihnachtsgabe.

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
www.adveniat.de

